

Alisa Kronberger

Bettina Papenburg: Vitalitätseffekte: Erkenntnis und Affekt in der Medienkultur der Zellbiologie

2024

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21901>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kronberger, Alisa: Bettina Papenburg: Vitalitätseffekte: Erkenntnis und Affekt in der Medienkultur der Zellbiologie. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 41 (2024), Nr. 1, S. 31–32. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21901>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Bettina Papenburg: Vitalitätseffekte: Erkenntnis und Affekt in der Medienkultur der Zellbiologie

Frankfurt: Campus 2023, 308 S., ISBN 9783593517315, EUR 42,-

(Zugl. Habilitation an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 2021)

In der naturwissenschaftlichen Forschungspraxis fungieren digitale Bilder als Medien der Erkenntnis. Technische Bildgebungsverfahren der computer-gestützten Mikroskopie sind für den fachlich geschulten Expert:innenblick ausgerichtet auf Erkenntnisgewinn. Bisher blieb diese bildorientierte Wissenspraxis weitgehend unberührt von medienkulturwissenschaftlichen Analysen, von medienästhetischen, semiotischen und hermeneutischen sowie von wissenschaftshistorischen Untersuchungen. Bettina Papenburg legt in ihrer Habilitationsschrift, die als Monografie unter dem Titel *Vitalitätseffekte: Erkenntnis und Affekt in der Medienkultur der Zellbiologie* unlängst erschienen ist, aus einer dezidiert medienkulturwissenschaftlichen Perspektive erstmalig eine umfassende und tiefgreifende Studie mit praxeologischer Komponente vor, die sich diesem Desiderat widmet und einen Dialog zwischen Geistes- und Naturwissenschaften zu stiften sucht. Das epistemische Bild als Ort, an dem eine wissensgenerierende Operation vollzogen wird, setzt die Autorin als „Kristallisationspunkt“ (S.17) eines solchen Dialogs.

Medienästhetisch argumentierend macht Papenburg überzeugend deutlich, dass bei der Lebendzellmikroskopie einer gewissen Lebendigkeit

der Zellen Ausdruck verliehen wird, die aus einem „affektive[n] Surplus“ (S.269) resultiert, das sich unter anderem durch die Vermittlung von Bewegung herleitet. Hier kommt ein zweiter wesentlicher Faktor ins Spiel, der im Untertitel der Monografie anklingt: Auch Affekt gilt es in der Medienkultur der Zellbiologie wahr- und ernst zu nehmen. In den auf Wissenszuwachs ausgerichteten Wahrnehmungen, so argumentiert Papenburg, mischt sich als Gegensand dieser Wahrnehmung eine „affektive Beteiligung an den Filmen“ (S.10). Dieser Befund wird insbesondere im zweiten Teilabschnitt (Kapitel 3, 4 & 5) anhand von Beispielen und im Rückgriff auf psychologische, ästhetische und philosophische Reflexionen ausgearbeitet. Zentral an Papenburgs Hypothese dieser affektiven Beteiligung erweist sich ihr Plädoyer, Erkenntnis und Affekt nicht als sich oppositionell gegenüberstehende Bestandteile bei der bildgebungsgestützten Erkenntnisgewinnung zu verstehen, sondern in ihrer Wechselwirkung als sich gegenseitig erweiternd und bereichernd. Durch diese Perspektivverschiebung auf Korrelationen epistemischer und affektiver Komponenten sei es möglich, so die Autorin, Reflexionsraum bei den Bildbeobachter:innen über die individuelle Eingebundenheit in das

mediale Gesamtgefüge aber auch sogenannte ‚Vitalitätsaffekte‘ zu generieren. Geprägt von dem US-amerikanischen Psychiater und Analytiker Daniel Stern bezeichnet der Begriff des Vitalitätsaffekts die „Erfahrungsqualitäten“, die „alle vitalen Prozesse begleiten“ (S.16) (vgl. auch Stern, Daniel: *The Interpersonal World of the Infant: A View from Psychoanalysis and Developmental Psychology*. London: Karnac Books, 1998 [1985]). Der Begriff deutet damit auf das reflexive Gewähr-Werden der eigenen Lebendigkeit und Sterblichkeit der Beobachtenden hin. Nicht zufällig wählt Papenburg den Titel ihrer Monografie Vitalitätseffekte so nahe an Sterns Begriff. Mit der Akzentuierung auf Effekte verweist sie auf das epistemische Bild mit ästhetischem Gehalt als prozesshafte (Aus)Wirkung technischer Sichtbarmachungsverfahren; als Bild von ‚etwas‘ und Bild von ‚sich selbst‘, eingelassen zwischen Un/Sichtbarem und Un/Sagbarem.

Historisch perspektiviert stellt Papenburg im ersten Teilabschnitt (Kapitel 1 & 2) überzeugend heraus, dass sich die grundlegende Idee einer „Selbst-Repräsentation der Natur“ (S.59) und ein damit einhergehendes Objektivierungsversprechen von Visualisierungstechnologien bis in die Gegenwart naturwissenschaftlicher Rhetoriken fortschreibt. Formen menschlichen Eingreifens sowie automatisierte Vermessung und Abstraktion in eine diagrammatische, computergestützte Visualisierung bilden jedoch einen Widerspruch zu jener sich hartnäckig manifestierten Idee der Selbst-

aufzeichnung von Natur. Vielmehr sei Ziel jener Verfahren „die Vermessung der Natur“, wobei „der Weg dahin [...] über ihre Zurichtung, die sie in einen Zustand zwingt, in dem sie Bilder und Zahlen freigibt“ (S.67) führt. Im weiteren Verlauf stellt sich die Autorin die Frage nach dem „Weltbezug digitaler Bilder“ (S.69) und entwickelt hieraus den Begriff des Datenbildes. Angesichts der Bedeutsamkeit der indexikalischen Referenz jener Bilder gelangt sie schließlich zu einer grundlegenden Differenzierung zwischen epistemischen und ästhetischen Objekten (vgl. S.121). Diese Differenzierungsfrage führt die Autorin zum zweiten Teilabschnitt ihres Buches (Kapitel 3, 4 & 5), der sich beziehend auf J. Vogls Begriff des ‚Medien-Werdens‘ einer Skizzierung der historisch angelegten und erkenntnistheoretisch ausgerichteten Medienästhetik der Mikroskopie verschreibt (vgl. ders.: „Medien-Werden: Galileis Fernrohr.“ In: Engell, Lorenz/Vogl, Joseph [Hg.]: *Mediale Historiographien*. Weimar: Bauhaus-Universitätsverlag, 2001, S.115-124).

Einblicke in eine Laborstudie, dichte, interdisziplinäre theoretische Bezüge und präzise, komparative Analysen von Visualisierungstechniken der Zellbiologie machen Papenburgs Monografie nicht nur zu einer überzeugenden und lesenswerten Lektüre, sondern inspirieren und motivieren auch dazu, spartenübergreifend zu forschen und den Blick über den eigenen Fachdisziplin-Tellerrand zu wagen.

Alisa Kronberger (Bochum)